

Lassalle-Haus, Bad Schönbrunn

Für Jerusalem eine besondere Verantwortung

Eine internationale Konferenz des Lassalle-Instituts brachte Vertreter aus Kirchen und Politik an einen Tisch.

Seit mehreren Jahren engagiert sich das Lassalle-Institut in Edlibach für eine Zukunft Jerusalems als offene Stadt und als Ort, an dem Frieden spezifisch erlernt und eingeübt werden kann. Angeregt durch ein Memorandum der kirchlichen Würdenträger aus Jerusalem veranstaltete das Institut vom 14. bis 17. April eine Konferenz mit dem Titel «Jerusalem – Offene Stadt» zum Erlernen des Friedens in der Welt: «Wir erachten es als unsere Pflicht, die Aufmerksamkeit der inter-

nationalen Gemeinschaft und der Weltkirchen auf die Besorgnis erregende Situation im Heiligen Land zu lenken, und rufen zu gemeinsamen Bemühungen auf, eine übereinstimmende Interpretation des Status der Heiligen Stadt zu suchen.»

Mit Staats- und Kirchenvertretern

Eine Delegation von Kirchenoberhäuptern aus Jerusalem traf sich mit Vertretern kirchlicher Organisationen (Weltkirchenrat, Lutheran World Federation, Schweizerische Bischofskonferenz, Schweizerisch-Evangelischer Kirchenbund, Ökumenisches Orthodoxes Patriarchat Chambésy, Syrisch-Orthodoxe Kirche in der Schweiz) und einem halben Dutzend Schweizer Parlamentarierinnen und Parlamentariern sowie

einer hochrangigen Vertretung des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza). Aus Jerusalem nahmen der lutheranische Bischof Dr. Mounib Younan, Bischof Suheil Dawani von der anglikanischen Kirche und Bischof Emeritus Kamal Balthish des Lateinischen Patriarchats sowie die Geschäftsführerin des Caritas Baby Hospitals in Bethlehem teil.

Neben der Diskussion des spezifischen Beitrags der Christen zum Friedensprozess im Nahen Osten hatte der

Anlass zum Ziel, ein Netzwerk der Solidarität zwischen der Schweizer Regierung, den schweizerischen und internationalen Kirchen und den Jerusalemer Würdenträgern aufzubauen und gemeinsam nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Kirchenführer in Jerusalem unterstützt werden können.

«Als christliche Europäer tragen wir eine Mitverantwortung an der Situation im Nahen Osten.»

DIDIER PFIRTER, SCHWEIZER SONDERBOTSCHAFTER

Die Konferenzteilnehmer schätzten die spezielle Konferenzkultur und die intime Atmosphäre sehr. Sie erachteten die angestrebten Ziele als erreicht. Didier Pfirter, Schweizer Sonderbotschafter für den Friedensprozess im Nahen Osten, sorgte mit seinem Beitrag für

einen Höhepunkt der Konferenz. «Als christliche Europäer tragen wir aus verschiedenen historischen Gründen sowohl eine Mitverantwortung an der Situation im Nahen Osten wie auch eine grosse moralische Verpflichtung, zu ihrer Lösung beizutragen; dies allerdings mit grosser Zurückhaltung und Bescheidenheit», meinte er.

Nachfolgekonferenz im Herbst

Niklaus Brantschen und Pia Gyger, die Leiter des Jerusalemprojekts des Lassalle-Instituts, planen für Herbst 2009 eine Nachfolgekonferenz in Jerusalem. Ein halbes Dutzend Politikerinnen und Politiker sowie Vertreter verschiedener Kirchen haben ihre Teilnahme in Aussicht gestellt.

SEKRETARIAT LASSALLE-INSTITUT